

# Problempflanzen

## Robinie oder Falsche Akazie

*Robinia pseudoacacia*

Die Robinie ist ein bis zu 25 m hoher, Wurzel-  
ausläufer treibender Baum mit dornigen Zwei-  
gen und gefiederten Blättern. Die Fiederblätt-  
chen sind ganzrandig, meist oval und 2–5 cm  
lang. Die Borke weist auffällige tiefe Längs-  
furchen auf. Die weissen Blütentrauben sind  
10–20 cm lang, 15–30blütig und wohl-  
riechend. Der Baum blüht von Mai bis Juni.

### Herkunft und Verbreitung

Die Robinie stammt aus dem westlichen Nord-  
amerika. Sie wurde zwischen 1623 und 1635  
in Europa eingeführt. Aufgrund ihrer Ausläu-  
fer, ihrer Schnellwüchsigkeit, ihrer Blütentracht  
und ihres harten, dauerhaften Holzes wurde  
sie als Parkbaum, Bodenbefestiger, Lieferant  
von gutem Brenn-, Bau- und Möbelholz, aber  
auch als Bienentracht schon früh in weiten  
Teilen Europas angepflanzt. Die Robinie ist  
anspruchlos und weist ein breites Standorts-  
spektrum auf. Ausbreitungsstark ist sie auf-  
grund ihrer Wärmebedürftigkeit vor allem in  
warmen, trockenen Gebieten. In tiefen Lagen  
der Schweiz ist sie weit verbreitet und dürfte  
einer der häufigsten nicht einheimischen  
Bäume sein.

### Biologie

Die Robinie breitet sich sowohl über Samen,  
wie auch vegetativ über Wurzelsprosse aus.  
Der Baum fruchtet bereits ab dem 6. Jahr. Die  
Samen werden im Winterhalbjahr durch den  
Wind verbreitet, wobei sie aufgrund ihres  
Gewichtes im Umkreis des Elternbaumes  
streuen und nur in Ausnahmefällen weiter als  
100 m getragen werden. Die Samen sind lang-  
lebig und können vermutlich ein bis mehrere  
Jahrzehnte im Boden überdauern. Dadurch  
bildet die Robinie eine Samenbank aus, die nur  
sehr langsam über Keimung abgebaut wird  
und durch Bodenstörungen reaktiviert werden  
kann. Die Keimlinge sind auf offene Flächen  
angewiesen, in geschlossener, krautiger Vege-  
tation oder im Waldesinnern können sie sich  
kaum etablieren.

Hat sich eine Pflanze etabliert, bildet sie in der  
Regel rund um die Mutterpflanze Wurzel-  
sprosse aus. Dadurch kann die Robinie mehr  
oder weniger dichte Bestände bilden. Fällt der  
Mutterbaum durch Alter, Krankheit oder Hieb  
aus, stehen zahlreiche junge Bäume bereit, die  
Lücke zu füllen. Durch den Wachstumsvor-  
sprung der Schösslinge haben andere Gehölze  
kaum eine Möglichkeit, dessen Platz einzuneh-  
men. Im Gegensatz zu ihrem Ursprungsgebiet,  
wo die Robinie als Pionierbaum nach wenigen  
Jahrzehnten von anderen Gehölzarten ver-



Fruchtender Baum  
(Foto: G. Gelpke)

Fiederblatt und Blüten  
der Robinie  
(Foto: E. Weber)



drängt wird, scheint sie bei uns dauerhafte  
Bestände auszubilden.

Wird die Robinie gefällt, reagiert sie heftig mit  
Stockausschlägen und Wurzelsprossen, sodass  
in Kürze ein dichtes Gebüsch entsteht.

Als Leguminose besitzt die Robinie die  
Fähigkeit, mittels Knöllchenbakterien Luftstick-  
stoff zu binden. Auf mageren Standorten hat  
sie dadurch einen Konkurrenzvorteil gegen-  
über den einheimischen Gehölzen, die – mit  
Ausnahme der Erle – keinen Stickstoff binden  
können. Über das Laub gelangt der Stickstoff  
in den Boden und düngt diesen. Insbesondere  
auf mageren Böden werden dadurch die  
Standortverhältnisse in kurzer Zeit nachhaltig  
verändert. Seltene, spezialisierte Lebensge-  
meinschaften werden bald durch häufigere,  
nährstoffliebende verdrängt. Hiervon sind vor  
allem trockene Magerstandorte betroffen, in  
denen sich die Robinie schnell ausbreiten kann.

### Ziele der Bekämpfung

Da sich Probleme mit der Robinie fast aus-  
schliesslich auf trockene, magere Standorte  
beschränken, ist deren Bekämpfung auf diese  
Gebiete auszurichten:

Ziel ist es, das Eindringen und die weitere  
Ausbreitung in wertvollen Biotoptypen zu ver-  
hindern oder rückgängig zu machen. Hierzu  
ist auch deren nähere Umgebung robinienfrei  
zu halten.



FACHSTELLE  
NATURSCHUTZ  
KANTON ZÜRICH



Informationen für  
die Bewirtschaftung  
und Betreuung von  
Naturschutzgebieten

## Massnahmen

Wir bitten Sie als Bewirtschafter oder Bewirtschafterin von naturnahen Flächen, Ihr Augenmerk vor allem auf die Präventionsempfehlung zu richten. Wenn Sie als naturkundliche Fachperson die Bekämpfung grösserer Bestände innerhalb von Schutzgebieten planen, nehmen Sie bitte Rücksprache mit den lokalen Naturschutzbeauftragten oder mit der Fachstelle Naturschutz. Massnahmen in überkommunalen Schutzgebieten können nur mit der Zustimmung der Fachstelle umgesetzt werden.

## Prävention

Die Robinie verfügt über keine effizienten Fernausbreitungs-Mechanismen. Ihr Auftreten an einem neuen Ort ist in aller Regel auf das Ansiedeln durch den Menschen zurückzuführen. Folgende Grundsätze sind zu berücksichtigen:

- Innerhalb von wertvollen Magerwiesen, Ruderalstandorten und lichten, mageren Waldgesellschaften sowie in einem 200 m breiten Umkreis um dieselben sollen keine Robinien angepflanzt werden.
- Diese Bereiche sind regelmässig auf neu auftretende Einzelpflanzen zu kontrollieren und letztere umgehend zu bekämpfen, bevor eine erste Samenbildung erfolgen kann.

## Bekämpfung von Beständen

Einzelbäume und Bestände an den oben genannten Standorten und in deren Umkreis sollen – soweit sinnvoll und machbar – bekämpft werden. Aufgrund der Regenerationskraft der Robinie gestaltet sich die Bekämpfung aufwändig und muss über mehrere Jahre erfolgen. Folgende Methoden wurden schon erfolgreich angewandt, wobei jedoch genauere Dokumentationen und ausführliche Untersuchungen fehlen:

**Ringeln der Stämme:** Bäume werden im ersten Jahr kurz nach Blüte und Laubaustrieb auf  $\frac{1}{10}$  des Stammumfanges «geringelt», d.h. die Rinde mindestens 2 cm breit bandartig mit der Säge zerstört. Die «Ringelung» muss tief bis ins Holz hinein erfolgen, da sie sonst überwältigt wird. Im folgenden Jahr werden der noch unversehrte Zehntel geringelt und allfällige Überwallungen zerstört. Der Baum stirbt dadurch ab, ohne dass es zu einer massiven Bildung von Wurzelsprossen kommt, wie dies beim Fällen der Fall ist. Nach dem Absterben kann der Baum gefällt oder als Totholzbaum belassen werden.

Wo eine Gefährdung von Personen durch fallendes Totholz besteht oder Sachschäden zu befürchten sind, Baum bereits bei Eintreten dem Vitalitätsverlust fällen.

**Ausgraben der Wurzelstöcke:** Werden Bäume lebend gefällt, soll der Wurzelstock ausgegraben und fachgerecht entsorgt werden. Lebende Wurzelstöcke nicht in naturnahen Flächen deponieren! Erfahrungen mit der Zerstörung lebender Stöcke mittels Stockfräse müssen erst noch gesammelt werden.

**Schneiden der Stockausschläge:** Stockausschläge und Wurzelschosse müssen über mehrere Jahre mehrmals (3–5 mal jährlich) während der Vegetationsperiode mit Freischneidern oder Astscheren abgeschnitten werden.



**Beweidung mit Ziegen:** Bei der Bekämpfung von Stockausschlägen mit Ziegenbeweidung bestehen unterschiedliche Erfahrungen. Zudem ist in Naturschutzgebieten und im Wald die Beweidung nicht erlaubt und nur mit Ausnahmegenehmigung möglich.

Vorsicht: Rinde, Samen und Blätter der Robinie sind für andere Nutztiere giftig und können zu deren Tod führen! Robinien-schnitzel daher nicht als Einstreu verwenden!

In speziellen Situationen ist der gezielte Einsatz von Herbiziden zu prüfen. In Naturschutzgebieten sind Herbizideinsätze grundsätzlich nicht zulässig. In begründeten Fällen kann die zuständige Naturschutzbehörde jedoch Ausnahmegenehmigungen erteilen. Entlang von Gewässern, im Wald und in Feuchtgebieten ist der Einsatz von Herbiziden vollständig untersagt.

## Nachkontrollen und Kontinuität der Massnahmen

Da der Baum auf mechanische Bekämpfung mit der Bildung von Wurzelsprossen reagiert, ist es unbedingt erforderlich, dass eine regelmässige Nachbehandlung über mehrere Jahre hinweg gewährleistet ist. Anderenfalls führt das Fällen von Robinien zu dichteren und grösseren Beständen als zuvor.

Ebenso sollte nach der erfolgreichen Bekämpfung eines Bestandes der Standort und dessen Umgebung weiterhin jährlich kontrolliert werden, da eine Samenbank im Boden verbleibt, aus der über Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, Keimlinge neu aufkommen können – dies insbesondere bei Bodenstörungen.

Mittels Wurzeläusläufern dringt die Robinie in eine magere Böschung ein und verändert die Lebensgemeinschaft. (Foto: G. Gelpke)



Robinienbestand: Auswaschungen haben das unterirdische Wurzelsystem freigelegt, durch welches die Robinien-schosse miteinander in Verbindung stehen. (Foto: G. Gelpke)

Bearbeitung:  
G. Gelpke, Biologe SVU  
Dübendorf  
in Zusammenarbeit mit den Herausgebern

Herausgeber:  
Fachstelle Naturschutz  
Postfach  
8090 Zürich  
Tel. 043 259 30 32  
naturschutz@bd.zh.ch  
www.naturschutz.zh.ch

Zürcher Vogelschutz  
Wiedingstrasse 78  
8045 Zürich  
Tel. 044 461 65 60  
zvs@zvs.ch; www.zvs.ch

November 2003